



## WOLFGANG SCHULLER ZUM 70. GEBURTSTAG

Gelehrte wie Wolfgang Schuller sind in der bundesrepublikanischen Universitätslandschaft eine Seltenheit geworden. In der heutigen Zeit, in der das Schlagwort „Interdisziplinarität“ von jeder Fachhochschule zum Leitgedanken erhoben wird, wäre es für einen Nachwuchswissenschaftler kaum mehr möglich den Weg des Jubilars zu gehen und mit einer juristischen Promotion über das Strafrecht der DDR, gefolgt von einer Habilitationsschrift über den Ersten Attischen Seebund eine Professur für Alte Geschichte zu erlangen. Gerade dieser ungewöhnliche Karriereweg Wolfgang Schullers lässt ihn als einen der letzten Universalgelehrten aus der Vielzahl verdienter Altertumswissenschaftler herausragen. Neben seinen bedeutenden Beiträgen zur Alten Geschichte sorgte dieser biographische „Umweg“ mit dafür, dass Schuller sich auch in Bereichen profilierte, die nicht unmittelbar mit seinem Brotberuf in Verbindung standen. Die Wiedervereinigung Deutschlands brachte es mit sich, dass der Althistoriker zum gefragten Experten für den (strafrechtlichen) Umgang mit der DDR Vergangenheit wurde. Doch der Reihe nach: Nach seiner 1967 eingereichten Dissertation, die das Strafrecht der DDR als brutales Machtinstrument des kommunistischen Satellitenstaates des Sowjetunion entlarvte und die deshalb erst 1980 in einer Version publiziert wurde, die Rückschlüsse auf seine Informanten, Freunde und Kontaktleute unmöglich machte, wandte sich der Assistent an der juristischen Fakultät in Hamburg der Geschichte des Altertums zu, die ihn schon immer fasziniert hatte.

Ein rechtshistorischer Aufsatz und die 1974 erschiene Berliner Habilitationsschrift über „Die Herrschaft der Athener im Ersten Attischen Seebund“ ebneten ihm den Weg zur althistorischen Professur, die er von 1976 bis zu seiner Emeritierung im Februar 2004 an der Universität Konstanz inne hatte. In dieser Funktion betrachtete er es als seine Pflicht, sich intensiv an der universitären Selbstverwaltung zu beteiligen und übernahm Ämter als Dekan und als Prorektor, zuletzt wieder als Dekan, im neuen Jargon der reformierten Universität „Sektionsleiter“ genannt. Darüber kamen allerdings seine wissenschaftlichen Bemühungen keineswegs zu kurz. In Konstanz entstanden wichtige Arbeiten zur antiken Korruptionsforschung und zur

Rolle der Frauen in der griechischen und römischen Welt, Themen für die Schuller zurecht als Pionier gelten kann<sup>1</sup>. Gerade seine beiden Studien zu den Frauen in der griechischen und römischen Antike sollten ihm eigentlich die Anerkennung einbringen, diese Thematik für die Altertumsforschung in Deutschland entdeckt zu haben. Der Mangel an postmodernem Jargon und Gender-Gerede, der diese Arbeiten auszeichnet, verhindert aber gerade eine solche Würdigung. Um als Experte auf diesem Gebiet wirklich anerkannt werden zu können, benötigt man zunächst das richtige Geschlecht (in Schullers Fall eben das andere), mindestens aber die richtige, progressive Gesinnung.

Über eine progressive Gesinnung, ein Wort das seit den 60er Jahren von gesellschaftspolitisch aktiven Gruppen im Hochschulumfeld mit Beschlag belegt worden ist, verfügte Wolfgang Schuller – bei aller messbaren Fortschrittlichkeit in seinem wissenschaftlichen Arbeiten – wirklich nicht. Als ausgemachter Konservativer hat er es nie nötig gehabt, Trends und Moden hinterher zu laufen. Gerade deshalb wohl und auch wegen der juristisch geschulten Klarheit seiner Sprache, gehören die Synthesen aus seiner Feder, mindestens im deutschsprachigen Raum, zum Besten und zum Lesbarsten was im Bereich der Altertumswissenschaften publiziert wurde. Hervorzuheben sind dabei sein Handbuch über die „Griechische Geschichte“, das jeder Geschichtsstudent in Deutschland benutzt, und die brilliant erzählte Geschichte des römischen Weltreichs<sup>2</sup>.

Bei aller berufsbedingten Beschäftigung mit der Erforschung des Altertums, das Schuller, wie die Habilitation besonders deutlich zeigt, besonders aus dem Blickwinkel der Kategorie „Herrschaft“ analysiert hat, ließ die Zeitgeschichte und besonders deren repressive Herrschaftssysteme im europäischen Osten den Jubilar niemals los, weswegen ein wichtiger Teil seiner Forschungen und Wortmeldungen in Zeitungen der DDR-Geschichte und dem Unrechtsregime in Ost-Berlin gewidmet sind. Bereits lange vor dem Fall der Mauer, zu Zeiten, als kaum jemand an eine mögliche Wiedervereinigung glaubte, oder gar öffentlich darüber sprach, hat Schuller, der die DDR offenen Auges viel bereiste, die Ereignisse von 1989/90 vorausgesehen, wie eine Reihe seiner Artikel aus den 80er Jahren zeigen, die bald in gesammelter Form publiziert werden sollen.

Seine konsequent antikommunistische Haltung, gewissermaßen seine „progressive“ Gesinnung, wie man aus dem historischen Rückblick berechtigterweise sagen kann, hat ihn nicht davon abgehalten, das Gespräch mit Wissenschaftlern aus dem kommunistisch beherrschten Osteuropa zu suchen. Resultate dieser Pionierleistung sind seine Kontakte nach Russland, Georgien und besonders auch nach Rumänien, wo er bereits lange vor dem Fall des eisernen Vorhangs Freundschaft mit Gelehrten wie Petre Alexandrescu oder Alexandru Avram schloss<sup>3</sup>. Die von ihm begründete Reihe „Xenia“ versammelt seit 1981 bedeutende Beiträge von Altertumswissenschaftlern, die vornehmlich aus dem osteuropäischen Raum stammen und schlug somit bereits frühzeitig eine Brücke in eine Welt, die uns erst heute durch die Ereignisse von 1989 und die EU-Osterweiterung so nahe und bekannt vorkommt.

Sein Interesse gerade für Rumänien, wissenschaftlich neben dem Histria-Band dokumentiert durch eine Arbeit über Siebenbürgen während der Römerzeit<sup>4</sup>, hat auch eine persönliche Dimension. Schullers Familie stammt aus Herrmannstadt (Sibiu), und sein Vater, ein Arzt, wanderte erst 1930 nach Deutschland aus. Daher verwundert es nicht, dass es gerade er war, der gemeinsam mit Andrei Corbea-Hoişie die so fruchtbare Partnerschaft zwischen der Universität Konstanz und der Universität „Alexandru Ioan Cuza“ maßgeblich in die Wege leitete – und was noch viel wichtiger ist – mit Leben erfüllte. Deshalb ist er den Iaşier Kollegen, und zwar nicht nur den Althistorikern, ein gerngesehener Freund geworden, der auch als Ehrenprofessor in der Moldaumentropole Veranstaltungen hält.

<sup>1</sup> Wolfgang Schuller (Hg.), *Korruption im Altertum*, München und Wien, 1982; ders., *Frauen in der griechischen Geschichte*, Konstanz, 1985; ders., *Frauen in der römischen Geschichte*, Konstanz, 1987 (zusammen als Neudruck: *Frauen in der griechischen und römischen Geschichte*, Konstanz, 1995).

<sup>2</sup> Wolfgang Schuller, *Griechische Geschichte*, 5. Auflage, München, 2002; ders. (mit Beiträgen von Peter Schreiner und Gerhard Wirth), *Das römische Weltreich. Von der Entstehung der Republik bis zum Ausgang der Antike*, Stuttgart, 2002 (Auszug aus der „Brockhaus-Weltgeschichte“, erschienen 1997).

<sup>3</sup> Als konkrete Frucht dieser Zusammenarbeit kann man den zusammen mit Petre Alexandrescu herausgegeben Band *Histria. Eine Griechenstadt an der rumänischen Schwarzmeerküste*, Konstanz, 1990 (Xenia 25) sehen.

<sup>4</sup> Wolfgang Schuller (Hg.), *Siebenbürgen zur Zeit der Römer und der Völkerwanderung*, Köln u. a. 1994. Eine umfangreiche Bibliographie der Werke Schullers findet sich am Ende der anlässlich seines 65. Geburtstags erschienenen Festschrift: Martin Dreher (Hg.), *Bürgersinn und staatliche Macht in Antike und Gegenwart*, Konstanz, 2000.

Seit seiner Emeritierung widmet sich der Jubilar verstärkt den Leidenschaften, für die er während seiner Dienstzeit nicht immer genügend Zeit fand. Sein besonderes Interesse gilt seit Jahren dem wegen seiner Verstrickung in den Nationalsozialismus umstrittenen Staatsrechtler Carl Schmitt. Dessen Tagebücher gibt Schuller nun im Rahmen eines ehrgeizigen Editionsprojektes heraus. Seine Leidenschaft für die deutsche Literatur, etwa für Fontane, die sich in einer Belesenheit dokumentiert, derer sich heutzutage wohl nur noch die wenigsten Germanisten rühmen können, hat ihn, den wie so oft auch hier „fachfremden“ zum Präsidentenamt der „Rudolf-Borchardt-Gesellschaft“ geführt. All dies zeigt, dass das Ausscheiden aus dem aktiven Dienst für ihn nichts anderes bedeutet, als ein wenig mehr Zeit für die lange Liste der Projekte zu haben, die noch vor ihm liegen.

Am 3. Oktober 2005 feierte Wolfgang Schuller bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag. Die rumänischen Freunde und Kollegen stimmen sicherlich gerne mit ein, wenn wir ihm wünschen: „mulți ani înainte!”.

ALEXANDER RUBEL